

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags, Bezugspreis monatlich Mk. 7,00, vierteljährlich 21,00 frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr Mk. 22,50 einschließlich Postbestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 1 Mk., auswärts 1,20 Mk., Reklamezellen Mk. 3,00, bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gatz in Wildbad.

Nummer 289

Fernruf 179

Wildbad, Freitag den 9. Dezember 1921

Fernruf 179

55 Jahrgang

Sagespiegel.

Der deutsche Botschafter in Paris, Dr. Mayer, ist in Berlin eingetroffen.

Die Deutsche Reichsbank hat die Verbindung mit der Bank von England, wie sie vor dem Krieg bestand, wieder aufnehmen können. Sie besitz dort wieder ein Guthaben. Der amtliche Zahlungsverkehr Deutschlands in England wird künftig wieder bei der Bank von England zusammengefaßt sein, was den Zahlungsausgleich erleichtern wird. Es soll versucht werden, auch mit den Hauptnotenbanken anderer Länder die gelösten Beziehungen wieder aufzunehmen.

Die Bergarbeiterverbände des Ruhrgebiets kündigten heute die ab 1. November gültige Lohnordnung zum 31. Dezember 1921.

Der Finanzaußenminister in London, dem auch Lloyd George angehört, hat noch keine Entscheidung über die deutschen Entschädigungszahlungen getroffen.

Auf den entschiedenen Einspruch Briands und Vivianis hat Präsident Harding es für durchaus unnötig erklärt, Deutschland zur Konferenz in Washington einzuladen.

Zagul, der nationalistische Führer in Kairo, hat einen Aufruf erlassen, worin die Ägypter aufgefordert werden, alle Kräfte zur Befreiung Ägyptens einzusetzen.

Die Wahlen in Canada führten zu einem Sieg der Liberalen Partei. Der Premierminister Meighen und sieben andere Kabinettsmitglieder sind nicht wiedergewählt worden.

In Guatemala ist eine Revolution ausgebrochen. Der Präsident und die Minister sind gefangen.

Frankreich in Vorderasien.

Man mag den englisch-französischen Unterhaltungen heute nennen wie man will: herzlich ist die „Entente cordiale“ ganz gewiß nicht mehr! Die schleichende Kriege zwischen Frankreich und England wird in dem Augenblick zu einer offenen werden, wo England sich genügend einigermäßig fühlt, den Franzosen mit alter britischer Grobheit seine Meinung sagen zu können — oder wo Großbritannien sich an irgend einer Lebensquelle so heftig bedroht fühlt, daß es sich zur Wehr setzen muß.

Dieser feuergefährliche Punkt könnte vielleicht im nächsten Osten eher erreicht werden als in den östlichen Weltmeeren, in denen Frankreich mit geradezu problemlöser Ausdrucksfähigkeit sich den etwaigen nebenhülferischen Widerständen Englands zur Verfügung stellt.

Man wird nicht umhin können, die Folgerichtigkeit der französischen Politik sowohl im europäischen Osten — insbesondere in Rußland — wie in Vorderasien anzuerkennen. Die französische Angorapolitik werden wir schon deshalb richtig einschätzen können, weil ja Paris hier die Fäden aufnimmt und weiterspinnst, die das kaiserliche Berlin hatte fallen lassen müssen. Daß die Franzosen die Dinge so darstellten, als wenn der General François d'Espérey die Türken vom schmachtvollen „deutschen Joch“ erlöst und an den Aufstieg zu neuer osmanischer Unabhängigkeit und Größe herangeführt habe, ist selbstverständlich. Der Fehler, den Frankreich hier — wie übrigens überall — begeht, liegt auf einem anderen Rechnungsbuch; er liegt darin, daß es immer zuviel auf einmal will. Wie es den polnischen und russischen Ehrgeiz gleichzeitig und zusammen vor den französischen Nachbarn spannen möchte, wünscht es, gleichzeitig als Ueber-Türke und als Ueber-Hellene seine Geschäfte zu machen — und das geht nicht!

Wißt man die französischen und englischen Unterhaltungen über den Angora-Vertrag und seine Geheimnisse, sowie über die angeblichen englisch-türkischen Abmachungen über Cilicien usw., so gewinnt man den Eindruck, daß sich hier so langsam eine große Partie zwischen den herzlichen Ententeherrschäften vorbereitet, und daß es diesmal Frankreich zu sein scheint, das durch größere Rücksichtslosigkeit Erfolge über einen unsicheren, schwankenden und nicht genügend gerüsteten Gegner erringen könnte. So gewiß Großbritannien auf vielen Gebieten seinem geheimen Widersacher überlegen ist, so zweifellos ist es doch andererseits, daß Frankreich heute an den Punkten, die von entscheidender Wichtigkeit sind, militärisch lauter auftritt als die gute Welt fühlt sich Frankreich wieder als Freund und Beschützer des Halbmonds ganz wie zur Zeit Franz des Ersten, Bonapartes und des Krimkriegs. Heute kann Briand oder Millerand auf den Gedanken kommen, sich frei nach Napoleon zum neuen Großherrscher des gesamten Islam anzubieten. In Syrien, Palästina, Cilicien und Arabien steht aber dieser französische Weltmachtsgedanke nicht mehr auf harmlose deutsche Vagabundpläne, sondern auf die britische Verbindungsader von Ägypten nach Indien. Da wird das Zentralnervensystem Englands tödlich getroffen!

Von Gambetta bis zu Lavisse haben die Befürworter der Entente immer die Gemeinsamkeit des Kolonialen, industriellen, weltwirtschaftlichen Lebens als einen natürlichen Hinweis auf politisches Zusammengehen von England und Frankreich hingestellt. Eine erstaunliche Kurzsichtigkeit, denn gerade in dem gleichen Sieren nach derselben Beute liegt doch der Keim von Eifersucht, Rivalität, Kampf. Einer der einflussreichsten diplomatischen Berater des Kriegsanführers Poincaré war der französische Botschafter Palologue in Petersburg, der vorher fünf Jahre in Sofia gewesen war und später an dem Quai d'Orsay selbst beruhen wurde. Dieser Palologue sah in der angeblich unaufhaltsam raschen Auflösung der Türkei einen der Hauptgründe zum Vorschlag: hatte man sich doch in Paris mehr und mehr den Gedanken des älteren Harvé zu eigen gemacht, daß „an der Donau der Rhein Rhein wieder erobert“ werden müsse. Fünfzehn Jahre hat Frankreich die Aufrichtung der unbequemen Türkei vorbereitet, um heute sich als Schutzpatron derselben Türkei anzupreisen, die nun in den tiefsten Diskonten zur Einschränkung des Schiffsverkehrs und gleichmäßig zur Ausstillung gegen das ägyptisch-arabisch-indische Reich Großbritanniens ausgebaut werden soll.

Die Erhebung des Reichsnotopfers.

Von Hauptgeschäftsführer Hopp-Beuth.

Die Herren Reichstagsabgeordneten Bachmann und Wildböd haben im Reichstag eine Anfrage betriebs Erhebung des Reichsnotopfers eingebracht, weil Finanzämter in jenen Fällen, in welchen Berufung gegen die Veranlagung eingelegt wurde, entgegen dem Par. 4 der Reichsnotopfernovelle vom 22. Dezember 1920 die Bezahlung des Notopfers in der veranlagten Höhe, also auch den bestrittenen Teil, verlangen.

Ein solches Verfahren ist unstatthaft und muß von allen Steuerpflichtigen, die Berufung eingelegt haben, ganz entschieden zurückgewiesen werden, da dem der Par. 4 der Novelle entgegensteht. Dieser Par. 4 sagt:

„Wird gegen den einstweiligen Steuerbescheid Einspruch erhoben, so ist die Einziehung des bestrittenen Teils der Ausgabe bis zur Zustellung des Einspruchsbescheides auszusetzen.“

Wie äußert sich nun dieser Paragraph in der Praxis?

Es wurde z. B. das Grundvermögen eines Steuerpflichtigen mit 80 000 Mk. und das Kapitalvermögen mit 25 000 Mk. zum Reichsnotopfer veranlagt. Davon hatten an Schulden und Lasten 10 000 Mk. in Abzug zu kommen, so daß ein steuerbares Vermögen von 95 000 Mark verblieb.

Der Steuerpflichtige ist unter 45 Jahre alt, verheiratet und besitzt zwei Kinder, so daß nochmals 15 000 Mk. in Abzug zu kommen hatten. Es verblieb demnach ein steuerpflichtiges Vermögen von 80 000 Mk., wovon in dem feinerzeit zugestellten einstweiligen Reichsnotopferbescheid 8000 Mk. als Notopfer angeordnet waren.

Der Steuerpflichtige hat aber gegen diesen Bescheid Berufung eingelegt und in seiner Berufung ausgeführt, daß der Ertragswert seines Grundvermögens nicht, wie von dem Finanzamt angenommen, 80 000 Mk., sondern nur 50 000 Mk. betrage, also um 30 000 Mk. zu hoch veranlagt sei. Diese 30 000 Mk. sind der nach Par. 4 der Novelle bestrittene Teil und das darauf treffende Reichsnotopfer in der Höhe von 3000 Mk. darf bis zur Zustellung des Einspruchsbescheides nicht erhoben werden.

Dem Steuerpflichtigen muß nun vom Finanzamt eine „Zahlungsmittelteilung nach Einspruch“ zugehen und hat folgendermaßen zu lauten:

„Nachdem von Ihnen gegen den einstweiligen Notopferbescheid Einspruch eingelegt worden ist, ist bis zum Erlasse des Einspruchsbescheides das von Ihnen be-

schleunigt zu entrichtende Reichsnotopfer aus einem steuerpflichtigen Vermögen von 50 000 Mk. auf den Betrag von 5000 Mk. zu berechnen.

An Stelle der nach dem einstweiligen Notopferbescheid beschleunigt zu entrichtenden Beträge sind hiernach bis zum Erlasse des Einspruchsbescheides mindestens zu entrichten:

- a) sofort 1666 Mk.
- b) bis zum 1. November 1921 1666 Mk.
- c) bis zum 1. Mai 1922 3334 Mk.

Es werden angeordnet, diese Beträge bis zu den angegebenen Terminen an das Finanzamt... zu zahlen.“

Der Steuerpflichtige hat demnach nicht 8000 Mk., sondern bis zur Zustellung des Einspruchsbescheides nur 5000 Mark in obigen Raten zu entrichten.

Alle jene Steuerpflichtigen, die Berufung eingelegt haben, müssen also eine „Zahlungsmittelteilung nach Einspruch“ zugestellt erhalten. Alle anderen Anforderungen sind ungesetzlich und rechtlich unwirksam, und sollen von den Steuerpflichtigen, die Berufung gegen die Notopferveranlagung eingelegt haben, zurückgewiesen werden.

„Die teure Zeitung“

Der „Zeitungsverlag“ schreibt: „Wie oft hört man jetzt über den „hohen“ Bezugspreis der Zeitungen klagen. Der Hausfrau, der durch die fortgesetzten Preissteigerungen für den gesamten Lebensbedarf die Wirtschaftsführung und das Auskommen mit den knappen Einkünften außerordentlich erschwert wird, kann man es wohl nachsagen, daß sie seufzt, wenn sie dem Zeitungsausträger das — wenn auch nur ein wenig erhöhte — Bezugsgehalt aushändigt. Weniger einsichtsvolle Leute lassen sogar am Zeitungsboten ihren Unwillen aus. Man läßt ihn, wenn er die Bezugsgehaltquittung vorlegt, stehen und fertigt ihn schließlich unter einer nichtigen Ausrede mit der Aufforderung ab, wiederzukommen. ... Selbst am Stammtisch glaubt man, gegen den vermeintlich „zu hohen“ Zeitungspreis loszuwerden zu müssen. Nichts ist ungerechter als das; wendet man doch für die kleinen geistigen oder leiblichen Genüsse, die man sich bei einem Stündchen Aufenthalt in der Gastwirtschaft, in der Konditorei, im Konzertsaal, im Theater oder Lichtspielhaus bietet, bedeutend mehr, oft ein Vielfaches des geringen Betrags auf, den man für die tägliche Lektüre seines Zeitungsblattes während eines ganzen Monats zahlt.“

Warum klagt man gerade über das trotz der allgemeinen Preissteigerungsverhältnisse äußerst mäßige Zeitungsbezugsgehalt, das doch weit hinter den gewaltig gestiegenen Preisen aller sonstigen Lebensbedürfnisse zurückgeblieben ist, während man Preissteigerungen für alle sonstigen gewerblichen und industriellen Erzeugnisse im Hinblick auf den fortgesetzten gewaltigen Sturz des Marktwertes als selbstverständlich hinnimmt? In der zögernden Zahlungsweise und dem wenig freundlichen Verhalten bei der Entrichtung des Bezugsgebühres liegt eine gewisse Undankbarkeit gegen alle im Zeitungsberuf Tätigen, die mit unendlichem Fleiß und Geschicknis aus der Heimat, aus aller Welt zusammengetragen und dem Zeitungslieser die Tagesereignisse und geistigfreudigste Unterhaltung in reichster Fülle zu bequemstem Genusse im eigenen Heim durch die Zeitung darbieten. Noch viel zu wenig wird die Unmenge geistiger und technischer Arbeit gewürdigt, die zur Herstellung auch nur eines einzigen Zeitungsblattes erforderlich ist. Viel zu sehr unterschätzt man den Wert der Zeitung als Kulturträger, als besten Förderer unseres Wirtschaftslebens. Die Zeitungen haben darum die Pflicht, die Leserschaft immer wieder auf diese Tatsache hinzuweisen und ihnen vorzustellen, wie sehr sie selbst an dem Geschick und Gedeihen der deutschen Presse interessiert ist.“

Neues vom Tage.

Landwirtschaftstagung.

Berlin, 8. Sept. Im früheren preussischen Herrenhaus wird am 15. Dezember eine Kundgebung der gesamten deutschen Landwirtschaft zu den Fragen der Ultimatumszahlungen, der Steuerbefreiungen und der Lebensmittelversorgung des Volks durch unmittelbaren Absatz an die größeren Städte und Verbraucherverbände stattfinden. An der Tagung



werden u. a. Dr. Böfide, Dr. Heine und Edler v. Braun teilnehmen.

Kohlenmangel bei der Eisenbahn.

Berlin, 8. Dez. Nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministers und des Reichskohlenkommissars ist die Betriebslage der Reichseisenbahnen wegen Kohlenmangels, der durch den starken Frost der letzten Zeit verschärft wurde, äußerst gespannt. In einzelnen Direktionsbezirken sank der Kohlenvorrat bis auf den Rest für drei Tage. Demnach muß zunächst vor allem an die Auffüllung der Eisenbahnkohlenvorräte gedacht werden, wodurch weitere Verkürzungen in der Belieferung anderer Verbraucher unvermeidlich sein werden.

Erhöhung der Pfändungsgrenze.

Berlin, 8. Dez. Dem Reichstag ist der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, das die Pfändungsgrenze bei Gehaltsansprüchen von 2000 auf 8000 Mark erhöht. Das Gesetz soll rückwirkende Kraft für alle seit dem 1. Oktober 1921 fällig gewordenen Bezüge erhalten.

Prozess Jagow und Genossen.

Leipzig, 7. Dez. Der Angeklagte v. Jagow erklärte weiter, er habe nur für geordnete Zustände eintreten wollen. Er habe angenommen, daß am 13. März Berlin militärisch, also gewaltsam besetzt werden sollte. Wenn er früher Kapp gegenüber sich bereit erklärt habe, an einem gesetlichen Unternehmen sich zu beteiligen, so habe er sich dann allerdings gesagt, es müsse auch so gehen und er habe seine Beteiligung nicht abgelehnt. Ein Programm, die Verfassung gewaltsam zu ändern, sei nicht aufgestellt worden. Er habe als geeignetes Mittel, die Verfassung zu sichern, die Diktatur angesehen. Der zweite Angeklagte, Freiherr v. Wangenheim, erklärte, Kapp habe ihn aufgefordert, das preussische Landwirtschaftsministerium zu übernehmen. Er äußerte sich eingehend über die Bestrebungen des von ihm gegründeten Bundes der Landwirte. An einem Koalitionsministerium, auch mit Sozialdemokraten teilzunehmen, wäre er durchaus bereit gewesen. Die politischen Fragen hätten ihn nicht interessiert. Er habe nur an die Volksernährung gedacht.

Loucheur in London.

Paris, 8. Dez. Wiederaufbauminister Loucheur ist gestern abend nach London abgereist, um mit den dortigen maßgebenden Stellen eine Verständigung über das Wiesbadener Abkommen herbeizuführen. Er wird auch über die nächsten deutschen Zahlungen, den Zahlungsausschub und die Notanleihe an Deutschland verhandeln.

„Echo de Paris“ meidet, die Anleihe, wenn sie überhaupt zustande komme, werde Deutschland enttäuschen, weil sie nur für die Entschädigungszahlungen dienen dürfe. Der „Matin“ sagt, England werde die Anleihe nur gewähren, wenn Frankreich keinen Einwand erhebe und wenn Deutschland für Brot, Kohlen usw. die vollen Weltmarktpreise einführe.

Devisenbeschaffung unter Ententeaufsicht.

Berlin, 8. Dez. Die „Berliner Zeitung“ meldet aus Paris: Der „Matin“ glaubt in der Lage zu sein, auf Grund von Mitteilungen seines Berichterstatters Souverwein aus Brüssel, Berlin und Paris einen Entschädigungsplan mitteilen zu können, der Deutschland die nötigen Auslandsdevisen sichern soll. Die Unterlagen hierzu würden bestehen aus 1. dem Wert der Frachten, die in 5 Jahren, wenn die deutsche Handelsflotte wieder aufgebaut sein wird, dem Reich dieselben Einnahmen verschaffen kann wie vor dem Krieg, vervielfältigt um das 1 1/2fache, d. h. um den allgemeinen Satz der Höhe der Frachttäge; 2. aus den deutschen Ersparnissen im Ausland, die aus der Wiederbelebung des deutschen Handels erwachsen werden; 3. aus den durch Reisende nach Deutschland gebrachten

ausländischen Devisen; 4. aus den Unternehmungen, Immobilien usw., die von Deutschland im Ausland erworben werden; 5. aus einer Bankkommission zu Unternehmungen in ausländischen Devisen nach dem Muster vor dem Krieg.

Der Ausverkauf.

Berlin, 8. Dez. Nach einer Meldung aus Breslau berichtet die „Oberschlesische Volksstimme“, daß die Aktien der Deutschen Eisenhandels A. G. von englischem Kapital aufgekauft seien. In der Kattowitzer Bergbau A. G. hätten sich Italiener festgesetzt. Die Königs- und die Laurahütte befänden sich unter dem Einfluß der Tschechen. Auch die Franzosen dehnten ihren Einfluß auf den ober-schlesischen Bergwerken weiter aus.

Französisch-polnische Unstimmigkeiten.

Berlin, 8. Dez. Nach einer Meldung des „Tageblatts“ aus Warschau finden die seit längerer Zeit auftauchenden Gerüchte über Unstimmigkeiten zwischen der polnischen obersten Heeresleitung und dem Chef der französischen Militärkommission in Polen, General Nissel, darin ihre Bestätigung, daß Nissel beabsichtigt, seinen Posten zu verlassen.

Württemberg.

Stuttgart, 8. Dez. (Städtische Finanzämter.) In einem ersten Nachtrag zum städt. Haushaltsplan werden weitere 78,6 Mill. Mark angeordnet, davon 45 Mill. für Verteuerung der Betriebskosten, der Fuhrlohn usw., 21 Mill. für Erhöhung der Beamten- und Arbeiterbeholdungen usw. Die Deckung soll durch einen Zuschlag von 150 Prozent auf den Wasserrzins, Erhöhung des Lichttarifs auf 4 Mk. für 1 Kilowatt-Stunde und des Gaspreises auf 2,20 Mk. für den Kbm. erfolgen. Als weiteres Weihnachtsgeschenk wird der Fahrpreis auf der Straßenbahn um rund 50 Prozent erhöht, so daß die letzte Fahrt 1,50 Mk. kostet.

Stuttgart, 8. Dez. (Stuttgart Ortsklasse A.) Das neue Ortsklassen-Verzeichnis ist jetzt dem Reichsrat vorgelegt worden. Darin wird vorgeschlagen, Stuttgart in die Ortsklasse A aufzunehmen.

Vom Tage. In der Nacht zum Dienstag wurde im Lagerraum einer Strickwarenfabrik im westlichen Stadtteil eingebrochen und 300 Stück Sweater für Kinder und 16 Geschätzstücke gestohlen.

Zuffenhausen, 8. Dez. (Raub.) Abends zwischen 1/8 und 1/9 Uhr wurde auf dem Nachhauweg von Zuffenhausen nach Stammheim der 22jährige, ledige Metzger Erwin Eberlein, wohnhaft in Stammheim, überfallen und eines Geldbetrages von über 51000 Mk., des Erlöses aus dem Verkauf zweier Ochsen, beraubt.

Spillingen, 8. Dez. (Verpächte Gelegenheit.) Die allgemeine Ortskrankenkasse hier hat am 11. November die Erwerbung des Mineralbads Brandenburg bei Dietzenheim, O. A. Vaihingen, zu einem Erholungsheim für die Versicherten zum Preis von 970000 Mk. einstimmig abgelehnt. Dieser Tage ist laut „Vollzug“ Bad Brandenburg zum Preis von über 2 Millionen Mk. in andere Hände übergegangen.

Gerabronn, 8. Dez. (Brand.) In Söllboth ist die Toppfenschere der Landwirte J. Stapi und Gronbach mit reichen Vorräten und allen Maschinen niedergebrannt.

Spaichingen, 8. Dez. (Rohrknäuel.) Auf dem ersten Bahzug nach Tuttingen drangen auf Station Wurmlingen mehrere wütende Arbeiter gewaltsam in einen vollbesetzten Wagen ein. Als ihnen die Fahrgäste den Eindring verwehren wollten, schlugen sie in roher Weise um sich und verletzten mehrere Arbeiter. Endlich zog ein Fahrgast die Notbremse, worauf der Zug sofort hielt.

Schwanningen, 8. Dez. (Betrügerischer Bankrott.) Das Amtsgericht Rothweil hat in den letzten Tagen zwei hier wohnhafte Uhrengroßhändler wegen betrügerischen Bankrotts und einen hiesigen Schreiner wegen Beihilfe hierzu verhaftet. Wie die „Redarquelle“ hört, werden weitere Personen in die Sache verwickelt.

Lammwirt selbst geliefert, er hat sogar den Strick gepumpt, mit dem nachher sein Körper in die Höhe gezogen werden sollte. Ich will ganz von der Unmöglichkeit absehen, daß ein so schwerer Mann wie unser Freund von einem anderen, noch dazu bei einem derartigen Umver, aber feinstes, abhöfliches und spiegelglattes Felsgeröll über eine Viertelstunde weit geschleppt werden kann, ohne Spuren zu hinterlassen — wirkliche Spuren meine ich,“ betonte er einem erneuten Einwand des Anwalters gegenüber, „nicht diese von uns wahrgenommen und erst künstlich zurechtgemachten Spuren, die einfach irreleiten sollen. Ich habe meine Augen auch im Kopfe. Einen solch schweren Körper kann man nicht tragen, sondern höchstens schleifen, das zöge aber eine starke Blutspur nach sich, und an dieser fehlt es.“

„Aber wir haben doch Blutspuren entdeckt,“ wendete der Anwalt ein, „Sie selbst haben einen Seilabschnitt mit Blut und Haaren daran zu sich gesteckt.“

„Davon wollte ich gerade ansprechen. Die paar von uns gesicherten Blutspitzen können von Hautabschürfungen herrühren, wie sie etwa der alte Mehlig erlitten hatte. Wissen Sie auch, daß mir die merkwürdige Geschichte dieses alten Saujans gar nicht einleuchten will?“

„Und was klingt denn unwahrscheinlich?“

„Hätte der Mann wirklich durch Stunden bewußtlos im Schnee gelegen, so wäre er einfach erstorben. Keinesfalls hätte er sich aus eigenem Zutun wieder aufrappeln und im Schlitten nach Hause fahren können. Lassen Sie uns rasch einmal den Berg hinunterfahren, wo Mehlig das Abenteuer erlebt haben will. Ich möchte mir den Platz gern einmal bei Tageslicht ansehen.“

Martini willigte ein; er kutscherte selbst und in rascher Fahrt näherten sie sich der Stelle, welche schon von weitem zerstampft erschien. Wie sie ausstiegen, begann der Kreisarzt zu schelten. „Na ja, da haben

Leonberg, 8. Dez. (Unerfreuliche Ausfichten.) Bei dem Brennholzverkauf des hiesigen Forstamts wurden folgende Durchschnittserlöse erzielt: für Buchene Scheiter 297 Mk., Buchene Krügel 249 Mk., weißbuche Koller 350 Mk., eichene Scheiter 290 Mk., eichene Krügel 185 Mk., birchene Scheiter 222 Mk., birchene Krügel 173 Mk., eschene Koller 360 Mk., eschene Krügel 176 Mk., erlene Scheiter 166 Mk., erlene Krügel 136 Mk., Nadelholzschleiter 227 Mk., Nadelholzkrügel 142 Mk., Nadelholzknäuel ebenfalls 142 Mk. pro Raummeter.

Nordheim, O. A. Bradenheim, 8. Dez. (Einbruch im Bahnhof.) In der Nacht auf Dienstag wurde in das Dienstgebäude des hiesigen Bahnhofs eingebrochen. Die vordere Tür wurde gewaltsam geöffnet. Als der diensttuende Beamte morgens nach 4 Uhr die hintere Tür öffnete, sah er noch den Täter durch die vordere Tür verschwinden. Die Verfolgung war jedoch erfolglos. Die Beute war gering; es sollen nur 20 Mk. entwendet worden sein.

Ebingen, 8. Dez. (Verhafteter Dieb.) Der Dieb, der am 31. Oktober dem Kaufmann Gottlieb Weber in Frommern 14000 Mk. gestohlen hatte, ist ermittelt und dem Gericht übergeben worden. Es ist ein 22jähriger led. Bursche aus Frommern.

Rittissen, 8. Dez. (Brand.) Stall und Scheune des Josef Schefold sind abgebrannt. Inmitten des halben Jahres ist dies das vierte Schadenfeuer im Ort, wodurch insgesamt 6 Häuser vernichtet sind.

Baden.

Karlsruhe, 8. Dez. Das Ministerium des Innern hat die Gebühren für Schlachtvieh- und Fleischbeschau erhöht, ebenso die Gebühren für die Untersuchung von Tieren und die Ausstellung von Ursprungs- und Gesundheitszeugnissen.

Karlsruhe, 8. Dez. Das Wuchergeicht verurteilte eine Silberdiebin aus Polen zu 4 Wochen Gefängnis und 50000 Mark Geldstrafe und sprach die Einziehung des beschlagnahmten Silberzeugs im Wert von 170000 Mark aus.

Bfrozheim, 8. Dez. Auf den 23. Juni 1922, dem 400jährigen Todestag Johannes Neuchlins, einem Sohn Bfrozheims, soll in Verbindung mit dem Stadtgeschichtlichen Museum ein Neuchlindental errichtet werden. — Nach einer Uebereinkunft des Arbeitgeberverbands und der verschiedenen Metallarbeiterverbände sollen ab 1. Dezember von dem Stundenlohn und der Feuerungszulage für „Beiarbeit“ für die erste und zweite Stunde 20 Prozent, für die dritte und vierte Stunde 40 Proz., für Nacht- und Sonntagsarbeit 80 Prozent Zuschläge bezahlt werden. Daraus wurde die Beiarbeit in vollem Umfang wieder aufgenommen.

Bfrozheim, 8. Dez. (Ueberrfahren.) Auf dem Bahnhof in Niefern wurde bei der Einfahrt eineszugs die 42 Jahre alte Frau des Gendarmerteiloberwachmeisters Kraft von Niefern überfahren und sofort getötet. Die unglückliche Frau litt seit einiger Zeit an Herzschwäche und hatte in den letzten Tagen keine Nahrung mehr zu sich genommen. Ihr Mann wollte sie mit der Eisenbahn nach Bfrozheim bringen.

Heidelberg, 8. Dez. Generalleutnant a. D. W. Neuber feiert heute seinen 70. Geburtstag. Er hat sich hier auf verschiedenen Gebieten der sozialen Fürsorge und der Wohlfahrtspflege verdient gemacht.

Heidelberg, 8. Dez. Ein gewissenloses Käuferehepaar, das von auswärts zugereist war, hat seine drei Kinder im Alter von 10, 6 und 2 Jahren hilflos im Wartsaal des hiesigen Bahnhofs zurückgelassen. Die Kinder wurden in einem Heim untergebracht.

Mannheim, 8. Dez. Daß noch immer Verunglückte unter den Trümmern der Obauer Werke liegen, beweist die Tatsache, daß dieser Tage die Leiche des vermissten Arbeiters Felix Schorn bei den Aufräumungsarbeiten geborgen wurde.

Die Wirtin „z. goldenen Lamm“.

Kriminalroman von Otto Höcker.

18. (Nachdruck verboten.)

„Ganz gewiß; ich schob's ihm unter den Fuß, damit's ja nicht herausfallen konnte.“

„Dann müßte Bindewald also den Strick selbst aus dem Schlitten geholt haben,“ schlussfolgerte Martini. „Das ist kurios.“

„Wie überhaupt der ganze Handel,“ fiel Dr. Finkler trocken ein. Er nahm den Rat zur Seite. „Mir kommt die ganze Geschichte wie bestellte Arbeit vor, als ob der Ueberfall überhaupt nur fingiert worden sei.“

Betroffen schaute ihn Martini an. „Nur Bindewald selbst könnte alsdann in Frage kommen — und das ist bei einem Manne von solch hohem Ansehen und solcher Lauterkeit des Charakters völlig ausgeschlossen.“

„Ich bitte Sie, lassen Sie 'mal die Reputation ganz beiseite und halten Sie sich an die nackten Tatsachen, so weit wir sie bis jetzt ermittelt haben,“ fuhr der Kreisarzt ungeduldig fort. „Wir stoßen fortwährend auf widerspruchsvolle Unmöglichkeiten. Da ist einmal die leere Brieftasche. Auf dem Wege nach Hohenbronn kann Bindewald nicht überfallen worden sein, denn da hätte er Lärm geschlagen, zudem zeigte er sich im „Goldenen Löwen“ auch in greifbarer Körperlichkeit. Folglich hatte er das Geld in der Tasche bei sich und schwindelte, als er das Gegenteil behauptete.“

„Aber aus welchem Grunde?“

„Was weiß ich? Ich stelle nur Tatsachen fest. Nun soll er auf der Rückfahrt hier an diesem Ort beraubt und ermordet worden sein — oder vielmehr sucht er diesen Eindruck zu erwecken. . . ja, ja, Heber Rat, es ist so, der Logik der Tatsachen haben wir uns zu fügen,“ setzte er eifriger hinzu, als der andere den Kopf schüttelte. „Alle zur Ausführung dieses famosen Mordes notwendigen Requiriten hat der so hochachtbare

wir die Bescherung. Wir selbst haben heute noch wie die Bandalen hier gehaust und alles zertrampelt. Da ist freilich nichts mehr auszufahren.“

So verhielt es sich in der Tat und es blieb beiden Männern nichts übrig als wieder zurückzufahren. Im Tororte wieder angelangt, führte der Kreisarzt seinen Begleiter etwas unterhalb der Schneewehe, in welcher vorhin Mühe und Messer gefunden worden waren, hart an die eine Straßenseite. „Sehen Sie vielleicht hier diese tiefen Längenschnitte?“ fragte er. „Für was halten Sie dieselben?“

„Hier scheint ein Schlitten gehalten zu haben —“

„Wichtig! Und außerdem hat ein Pferd gefallt, nicht wahr, das sehen Sie doch auch? Ja, es scheint sogar sich dieser notwendigen Beschäftigung einige Male hingegen zu haben, denn dort an die zwei Fuß weiter befinden sich ebenfalls untrügliche Spuren, um bei Ihrem Lieblingsausdruck zu bleiben. Ist dies richtig, so hat der Schlitten durch Stunden hier gehalten. Als Bindewald vom „Goldenen Löwen“ fortfuhr, dämmerte es schon, als er hierher kam, war es wohl schon Nacht. Er brauchte nicht zu befürchten, gesehen zu werden, zumal er den Schlitten dicht an die Felswand herangefahren hatte. Wer sollte zudem auch bei solchem Hundewetter die ohnehin selten befahrene Straße passieren? Unser Freund hatte also hinreichend Zeit und Mufe, die Komödie seiner eigenen Ermordung zu inszenieren — und wahrlich geschah dies unter der geschätzten Mitwirkung des biederen Mehlig.“

„Nun aber halten Sie ein mit Ihren mehr als lähnen Schlussfolgerungen,“ unterbrach ihn der Anwalt. Er atmete tief auf und stand dann eine Weile schweigend mit krausgezogener Stirne. „Ich werde jedenfalls Mehlig gleich nach unserer Rückkehr gehend vernehmen,“ meinte er dann. „Aber Vermutungen sind ungeheuerlich.“

(Fortsetzung folgt.)



Karlsruhe, 8. Dez. In Darmstadt werden am 12. und 13. Dezember Reichswirtschaftsminister Schmidt, die zuständigen Ministerien der Einzelländer und Rezenten zusammenkommen, um die gegenwärtige Wirtschaftslage und die sich aus ihr ergebenden Maßnahmen der Reichsregierung zu besprechen. Hierbei sollen Ein- und Ausfuhr, Ausverkauf, Ausfuhrkontrolle, Kohlen- und Eisenlage, Feuerungsfragen, Wucherbekämpfung usw. erörtert werden.

Mörsch (bei Ettlingen), 8. Dez. Der Bürgerausschuß hat zum dritten Mal mit 30 gegen 19 Stimmen den Gemeindevoranschlag 1921/22 abgelehnt, um dem Bürgermeister ein Mißtrauensvotum auszusprechen.

Offenburg, 8. Dez. Der Kreisaußschuß bewilligte größere Beträge zur Unterstützung bedürftiger Veteranen von 1870/71.

Offenburg, 8. Dez. Eine von über 200 Vertretern besuchte Landeskonferenz der Textilarbeiter aus ganz Baden befaßte sich mit den neuen Lohnsätzen. Nach dem Schiedsspruch sollen erhalten männliche Arbeiter über 14 Jahren vom 1. Dez. ab 230 Mk. Wochenlohn, ab 18. Dez. 250 Mk. und ab 31. Dez. 255 Mk.; Arbeiter über 15 Jahren 260, 270 und 285 Mk.; über 25 Jahren 750, 780 und 826 Mk. Die weiblichen Arbeiter erhalten etwas weniger.

Vörsach, 8. Dez. Einzelne Industrien sind bereits dazu übergegangen, bei Lieferungen nach dem Ausland die Faktura in ausländischer Währung auszustellen. Diesen Weg hat die Außenhandelsstelle für Schweiß- und Formierstoffe und Knöpfe beschritten und beschlossen, daß die eingehenden Devisen, sofern sie 60 Prozent des Gesamtbetrags übersteigen, an die Reichsbank abzuliefern sind.

Aus dem Lande. Durch Feuer wurde ein Holzschuppen der Mannheimer Stadtgärtnerei zerstört, wobei ein Kraitwagen mitverbrannt ist. Der Schaden beträgt 200 000 Mk. — In Waldshut wurden der Postlektor Cible und seine Frau verhaftet. Die Wohnung des Ehepaars bildete schon lange eine Hauptzentrale für Schweizer Schmuggler, die dort auswärtsbotene Gegenstände auf günstige Gelegenheit aufstapelten.

Vom Bodensee, 8. Dez. (Folgen der Warensperrung im kleinen Grenzverkehr.) Die Einschränkung der Warenausfuhr im kleinen Grenzverkehr hat, wie vorauszu sehen war, die Wirkung hervorgerufen, die eingelaufenen Waren auf unerlaubtem Weg über die Grenze nach der Schweiz zu bringen. Für derartige Zuwiderhandlungen hat die Staatsanwaltschaft Konstanz im Verlauf des vergangenen Monats allein wegen der bei den Grenzüberwachungsstellen in Konstanz ermittelten Vergehens Strafbefehle im Gesamtbetrag von rund 400 000 Mark beim Amtsgericht Konstanz erwirkt.

Ludwigshafen, 8. Dez. Der vom Reichstag eingesetzte Untersuchungsausschuß des Oppauer Unglücks befaßte sich mit der Frage der Explosionsfähigkeit des Ammonsulfatsalpeters. Der chemische Gutachter Prof. Dr. Gütber erklärte, es sei nichts bekannt, daß Ammonsulfatpeter gefährlich sei. Ueber die Explosionsfähigkeit der einzelnen Bestandteile des Ammonsulfats wisse man ebenfalls nichts. Eine Sprengung könne die Ursache der Explosion gewesen sein. Prof. Dr. Fink schloß sich im wesentlichen diesen Ausführungen an, während Prof. Dr. Böhler-Darmstadt es für möglich hielt, daß durch vorhandene Eisenfeimungen eine Explosion verursacht werde. Prof. Eskales-München glaubte, das Unglück sei auf Sprengungen zurückzuführen. Es sei gefährlich, Ammonsulfatpeter zu sprengen. Man müsse allerlei Umstände, wie erhöhte Satztemperatur, Formgrößen usw. berücksichtigen. Prof. Dr. Kast von der chemisch-technischen Reichsanstalt bemerkte, bei der Explosion eines Körpers komme es weit mehr auf dessen physikalische Eigenschaften als auf die chemischen an. Vielleicht seien Fehler in der Mischung gemacht worden. Von sachverständiger Seite wurde erklärt, die Frage spize sich dahin zu, ob Ammonsulfatpeter gesprengt werden dürfe.

Witmakliches Wetter.

Der Hochdruck ist nach Osten zurückgewichen. Von Westen her, mit dem Kern im Nordwesten, beherrscht ein ausgebreiteter Luftwirbel die Wetterlage. Am Samstag und Sonntag ist nebliges Wetter zu erwarten.

Bermischtes.

Ein Buch des Kaisers Wilhelm. Dem „Nachtur-Abendblatt“ zufolge erschien ein von dem früheren deutschen Kaiser verfaßtes Buch, betitelt: „Vergleichende Geschichtstabellen von 1878 bis zum Kriegsausbruch 1914“, soeben bei K. F. Köhler in Leipzig. Außer tabellarischem Material enthält das Buch auch Mitteilungen über die unmittelbare Vorgeschichte des Krieges.

Bereinigung von Nürnberg und Fürth. Der Nürnberger Magistrat hat sich für die Vereinigung der Nachbarstädte Nürnberg und Fürth ausgesprochen.

Die Explosion in Saarwellingen. Der preussische Ministerpräsident hat dem Bürgermeister von Saarwellingen zur Vinderung der dringendsten Notlage zunächst den Betrag von 300 000 Mk. zur Verfügung gestellt. Aus Saarlouis wird gemeldet: Bisher sind 62 Tote der Dynamitexplosion geborgen. Die Belegschaft des Werks hatte zur Zeit der Explosion 350 Mann betragen, wovon sich an 200 rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten.

Millionenbetrüger. In Tragöß bei Bruch (Steiermark) wurden zwei Männer und ein Mädchen verhaftet, in deren Besitz 550 000 Kronen, zwei Scheidbücher mit ausgefüllten Schecks, 6600 Reichsmark und 300 italienische Lire gefunden wurden. Es sind die vom Landespolizeiamt in Stuttgart schon lange verfolgten Fabrikarbeiter Johann Rothelger, Karl Hartmann und eine Marie Höninger, die als Leberhändler in Schweningen große Mengen Leder be-

zogen, es verkauft und mit dem Geld das Weite gesucht hatten. Alle drei sind geständig. Ein weiterer Beteiligter, Albert Schwarz, flüchtete kurz vor der Verhaftung mit zwei Millionen Kronen.

Goldsmuggler. In Karlsruhe wurden bei einer Durchsuchung des nachts 11.45 Uhr fälligen Luxus-Expresszugs Wien-Paris durch Beamte der Kriminalpolizei zwei Personen festgenommen, die Gold und Silber in hohem Wert nach Frankreich schaffen wollten. Das Edelmetall wurde beschlagnahmt.

Mord. Der frühere türkische Großwesir und Mitglied des ägyptischen regierenden Hauses Prinz Said Halim Pascha ist in Rom auf offener Straße von einem unbekanntem Täter erschossen worden.

Ein Aufruf an den deutschen Adel. Der Adelsauschuß der Deutschen Adelsgenossenschaft unter Führung des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erläßt an die Mitglieder des gesamten deutschen Adels einen Aufruf, worin er hinweist auf den steigenden Luxus der Lebenshaltung, der zu der Not des Vaterlands und weitester Kreise des Volks in schroffem Gegensatz steht. Pflicht des deutschen Adels ist es, so heißt es darin weiter, sich von diesem Treiben fernzuhalten und durch Einfachheit seiner Lebensführung, durch Mäßigkeit seines Lebenswandels, durch Tüchtigkeit, Arbeit und ernste Lebensauffassung vorbildlich für das ganze deutsche Volk zu wirken. Das äußere Erkennungszeichen der Mitglieder des deutschen Adels soll Einfachheit und Anspruchslosigkeit, das innere Band, das ihn zusammenhält, Pflichterfüllung und Sittlichkeit sein. Sich hierin auf dem Boden deutscher, christlicher Volksgemeinschaft hervorzuheben, betrachtet der deutsche Adel als seine wichtigste Aufgabe in heutiger Zeit.

Abzug der englischen Truppen aus Südafrika. Der „Daily Telegraph“ meldet aus Johannesburg, daß der letzte Teil der britischen Truppen endgültig Südafrika verlassen hat, nach einer Besetzungsdauer von 125 Jahren. General Carter hat das Militärkommando der südafrikanischen Union übergeben.

ep. Einheitsfront der Deutschen in Polen. Der Deutschbündnisbund in den abgetretenen Teilen von Polen und Westpreußen, der Bund der Christl. Deutschen in Galizien, der Bund der Deutschen in den ehemals russischen Teilen von Polen und die Deutschen in dem polnisch gewordenen Teil von Oesterreich-Schlesien haben sich auf einer Zusammenkunft in Lodz zu gemeinsamer Arbeit für das Wohl der deutschen Minderheiten in Polen zusammengeschlossen.

ep. Wer ist ein Erzecktionär? Der sozialdemokratische Parteiarbeiter Henneberg hat sich folgendermaßen über die Kirche geäußert: „Die Kirche soll der neutralen Boden sein, auf dem sich die anständigen Leute aller Parteien die Hand reichen können zu gemeinsamer Arbeit. Sie soll sozial sein, nicht sozialistisch. Wirtschaftliche Erfordernisse gewähren nicht die Lebensfreunde, im Gegenteil, die Seele beunruhigt die Materie. Die Menschheit wird bestehen mit der Religion, ohne sie wird sie zugrunde gehen. Wer den Wert und die Nowendigkeit der Religion leugnet, ist ein Erzecktionär und weiß nichts von der geistigen und wissenschaftlichen Arbeit der letzten 50 Jahre.“

Der Weihnachtsmonat im Garten.

Jetzt ist die Ausruhezeit für den Gärtner, auf die er sich schon den ganzen Sommer hindurch, wenn die Arbeit hohe Anforderungen an seinen Körper stellte, vertröstet hat. Es wird spät hell. Die erste Arbeit ist mit der aufsteigenden Sonne das Aufdecken der Mistbeete und Gewächshäuser und das Abkehren des Schnees von den Scheiben, damit den Pflanzen das kostbare Licht lange zukommen kann. Im Garten wird, wenn der Boden nicht zu feucht und klebrig oder gar gefroren ist, das Land umgegraben, wo es bisher noch nicht geschehen war, sowohl das Gemüseland als die Felder der Baum- und Rosenschulen und der Boden der Obstquartiere. Der Baumschnitt kann fortgesetzt werden, doch führt man ihn doch lieber erst im Januar oder Februar aus, falls man nicht zu fürchten braucht, daß einem dann die Arbeit durch die Menge der zu schneidenden Bäume „über den Kopf wächst.“ Die alten Bäume, die keines Schnittes mehr bedürfen, erfahren ein sachgemäßes Ausholzen und Auslichten der Kronen, das die Entfernung alles abgetragenen, vermoderten, morschen und krankhaften Holzes bezweckt und für gute Durchlüftung und Durchsonnung auch in belaubtem Zustande sorgt.

Das Füttern der Singvögel, eine Liebesarbeit der Weihnachtszeit, darf nicht unterlassen werden. Wir tun uns damit ebensoviel Gutes an als den Vögeln, wenn wir ihnen helfen, lebend die knappe Zeit zu überwinden, in der sie keine Insekten finden können.

In den Gewächshäusern gibt es immer etwas zu tun. Das Lieberwachen der Temperatur muß auch außerhalb der Arbeitszeit pünktlich durchgeführt werden. Die Treibereien, die auf Weihnachtsblatenschmuck hinstreben oder frische Gemüse für die Festtafel erstreben, verdienen jetzt besondere Beachtung. Alpenblüte, Chrysanthem werden im Kalthaus überwintert zur nächstjährigen Stecklingsvermehrung durch Wurzelstecklinge, denn Wurzelstecklinge sind ganz erheblich wertvoller als dem Stamm entnommene Triebe. Sie zeitigen ungleich kräftigere Pflanzen und Blumen mit besserer Färbung. Das Beistücken des Namensschildes ist nicht zu vergessen. Die überwinterten Cannas, Gladiolen, Dahlien- und Gloxinienknollen sind oft durchzupugen, ebenso die überwinterten Gemüse im Keller.

Wenn dann das Fest herankommt, das das schönste des Jahres ist, dann tun sich die Speisefamern auf, und all die Kostbarkeiten des Gartens, die die Gutsfrau im Frühling, Sommer und Herbst einludete, helfen das Fest verschönern. Besonders sind es die verschiedenen Obstsorten, die als Kompott, Gelee und in landlicher Form die Speisensolge bereichern. Aber auch die zarten, frischgehaltenen Gemüse der Sommermonate sorgen dafür, daß man in der Festesfreude auch dankbar des alten lieben Freundes, des Gartens gedenkt.

Aus der Heimat.

Wildbad, den 9. Dezbr. 1921.

Am Samstag und Sonntag findet in der Stadt Turnhalle die Gau-Ausstellung des oberen Enggau's statt, veranstaltet vom hiesigen Gesgl. u. Kan.-Züchter-Berein. Es ist dies die erste Gau-Ausstellung in Wildbad und somit auch die größte. Es soll nur soviel ver-raten werden, daß die Ausstellung ungefähr 3mal so stark besucht ist, wie im vorigen Jahre. Es sind sämtliche Vereine des Engtales vertreten und werden Tiere ausgestellt, die am hiesigen Plage noch nicht gezeigt wurden. Die Ausstellung ist aufs beste arrangiert und einen starken Besuch wert.

Der Erzeckgutverkehr wird fortgesetzt. Statt bei ihren Preis-erhöhungen Schädigungen des Verkehrs möglichst zu vermeiden, hat sich, so lesen wir im „Biorzhimer Anzeiger“, die Eisenbahnverwaltung entschlossen, den Erzeckgutverkehr fortzuschlagen. Das geringste Erzeckgut, das früher für 25 Pf. befördert wurde, soll seit 1. Dezember 12 Mk. oder das 48ache kosten. Damit ist dieser Zweig des Bahnverkehrs erledigt. Vor dem Krieg war die Erzeckgutbeförderung in Süddeutschland sehr verbreitet.

Neue Bierpreiserhöhung. Der Brauereiverband kündigt eine neue Erhöhung der Bierpreise an.

L.C. Milchschafhaltung. Immer mehr breitet sich auch in Süddeutschland die Haltung des ostpreussischen Milchschafs aus. Und mit Recht. Jeder, der einen Versuch mit diesen anspruchslosen und so überaus nützlichen Tieren gemacht hat, ist gewiß begeistert; sie verursachen so gut wie gar keine Mähe und Unkosten. Wer einen größeren Grasgarten hat, läßt dort einige Schafe zusammen mit dem Geflügel laufen; nur im Winter brauchen sie eine Zugabe von Heu oder Rüben. Sie geben natürlich nicht ganz soviel Milch wie Ziegen, dafür ist ihre Milch aber ungemein wohlschmeckend und fettreich, sie läßt sich vorzüglich zu Käse verarbeiten, das Fleisch und die Wolle sind gut zu verwerten, sodas Milchschafhaltung der Ziegenhaltung oftmals vorzuziehen ist. Nur sieht der Milchschafzüchter in vielen Fällen ein Hindernis entgegen, nämlich: wo bekommt man im Herbst einen guten rasereinen Schabod her? Es lohnt sich meistens nicht, für die eigenen paar Tiere einen Bod zu halten. Wäre es nun nicht zweckmäßig, wenn die Milchschafzüchter sich zu Verbänden zusammenschließen würden? Und vom Verband aus könnte vielleicht in den betreffenden Bezirken, wo das wünschenswert erscheint, ein Schabodhalter gewonnen werden, der sich verpflichtet, einen rasereinen ostpreussischen Milchschabod zu halten.

Die Deutsch-demokratische Partei des Wahlkreises Calw-Neuenbürg-Ragold veranstaltet am Sonntag, den 11. Dezember von nachmittags 1/3 Uhr ab in der Brauerei Dreiß in Calw eine Wahlkreisversammlung mit der Tagesordnung: „Zur Lage“; Parteisekretär Hopf; „Nationalismus und Demokratie“; Abg. Mathilde Pland; „Deutschlands Not und die Demokratie“; Abg. Scheef. Der Wahlkreisversammlung voraus geht eine Vertrauensmännerversammlung, die um 1 Uhr nachmittags im gleichen Lokal (Brauerei Dreiß) stattfindet. Hierzu ladet die Partei die Mitglieder und Freunde der Partei des Wahlkreises herzlichst ein“.

Handel und Verkehr.

Keine Kohlen — keine Zeitungen. Der Verband deutscher Druckpapierfabrikanten hat den vereinigten großstädtischen Zeitungsverlegern in Berlin mitgeteilt, daß eine Reihe von Zeitungsdruckpapierfabriken wegen Kohlenmangels zum Stillstand gekommen seien und daß eine Anzahl anderer einzelne Maschinen hätten abstellen müssen. Wenn nicht sofort Abhilfe geschaffen würde, so würde Berlin in den nächsten Tagen ohne Zeitungen sein.

Ueber den Zusammenbruch der Pfälzischen Bank wird weiter bekannt: Der neue Leiter der Zweigstelle der Bank in München, Dr. Römer, ist ein noch verhältnismäßig junger Mann, dem eine große Geschäftlichkeit in der spekulativen Ausnützung der Kursunterschiede von Papieren oder Devisen nachgerühmt wurde. Römer hatte auf das stetige Steigen des Schweizer Franken spekuliert, wodurch wohl Millionen-gewinne zu machen gewesen wären, der unerwartete bedeutende Rückschlag des Dollarkurses verwandelte aber den Gewinn in den riesigen Verlust von 340 Millionen. Im Bericht über den Halbjahresabschluss bis 5. Oktober d. J., den die Hauptleitung in Ludwigshafen vorlegte, war noch von einem solchen Spekulations-gewinn von 200 Millionen Mk. die Rede, in Wirklichkeit war schon damals, wie die „Bad. Landesztg.“ mitteilt, ein Verlust von 1200 Mk. vorhanden. Die Bilanz ist also gefälscht gewesen. — Die Pfälzische Bank hatte ein Aktienkapital von 75 Millionen und 25 Millionen Mark offene Rücklagen. Die ganze Summe ist verloren; die Aktionäre erhalten keinen Pfennig mehr. Den vielen kleinen Aktienbesitzern soll, wie verlautet, Hilfe geleistet werden. Die Spareinlagen und die hinterlegten Gelder sollen nicht gefährdet sein, sämtliche Gläubiger werden ihr Geld erhalten. Durch das Ein-springen der Rheinischen Kreditbank in Mannheim und der Deutschen Bank ist eine weitgreifende Forderung der Geschäftslage in der Pfalz verhütet worden. Die Aktien der Pfälzer Bank wurden gestern an der Börse mit 50 Prozent notiert.

Stuttgart, 8. Dez. An der Industrie- und Handelsbörse vom 7. Dez. trat zum erstenmal infolge des Rückgangs des Dollars eine Abschwächung der Preise ein und zwar bei Baumwollgarnen um 10–15 Pf. pro Kg., bei Baumwollgeweben um 50 Pf. für das Meter. Es notierten: Baumwollgarn Nr. 20 engl. Trostel-Warp. und Vincops 145–155 Pf. (am 16. Nov. 160–170 Pf.), Nr. 30 desgl. 170–180 (180–190), Nr. 36 175–185 (185–195), Nr. 42 Vincops 177–187 (187–197), Nr. 44 179–189 (189–199) je das Kilogramm. Von Baumwollgeweben kostete Creonnes 25–26 (25.50–26.50), Renforcees 22.50 bis 23.50 (23–24), glatte Cattune oder Croises 20–21

Pfannkuch & Co.

Zur
Weihnachts-Bäckerei
für
Schnitzbrot
(Hutzelbrot)
Birnschnitze
Feigen
Zwetschgen
Brotmehl
Rosinen
Korinthen
Sultaninen

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekanntesten
Verkaufsstellen

Zu verkaufen:
1 Dunkelblauer Anzug,
eine feldgraue Tuppe
und Weste,
mittlere Größe, noch nie ge-
tragen.
Zu erfragen in der Tag-
blatt-Geschäftsstelle.

Achtung! Achtung!
Am 12. Dezember 1921 beginnt das
Stockholzsprengen auf der
Wanne
im Staatswald, fortlaufend.
Rob. Fuhrmann, Sprengmeister, Calmbach.

Ziehharmonikas
werden noch vor Weihnach-
ten um das Doppelte teurer
Wir verkaufen aber noch einen
Posten zweireihiger Wiener
mit 12. Stahlstimmen zum
halben Preis wegen großer
Räumung. Vorhergehender
Preis Mk. 500, jetzt Mk. 250.
Auch einige Mandolinen
und Gitarren sind sehr billig
noch zu verkaufen bei
Gebr. Hohnlofer, Pforzheim
Bergstr. 27.
Gebrauchte von 50 Mk. an.
Alle Reparaturen innerhalb
einem Tag.

Pfannkuch & Co.

**Christbaum-
Schmuck**
**Baum-
Kerzen**
Kerzenhalter
**Wunder-
Kerzen**

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekanntesten
Verkaufsstellen

Gebäudesteuer.

Nachdem die Kapitalwerte (Steueranschläge) der in ihrem Bestande veränderten bzw. der neuerstellten Gebäude in der hiesigen Gemeinde durch das Finanzamt gemäß Art. 83 Abs. 3 des Gesetzes vom 28. April 1873/8. August 1903 betreffend die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (Reg.-Bl. von 1903 S. 344) auf 1. Januar d. J. festgestellt sind, wird das Ergebnis dieser Einschätzung gemäß Art. 83 Abs. 5 dieses Gesetzes 15 Tage lang, und zwar vom 13. bis 27. Dezember 1921 zur Einsicht auf dem Rathaus (Zimmer Nr. 5) aufgelegt sein.

Dem Eigentümer oder Nutznießer eines Gebäudes steht bezüglich des Steueranschlages desselben das Recht der Beschwerde zu. (Art. 79 Abs. 2 des Ges.)

Etwasige Beschwerden, welche die Beteiligten gegen die Einschätzung vorbringen wollen, sind an das Landesfinanzamt, Abteilung für Besitz- und Verkehrssteuern, zu richten und längstens

bis zum 30. Dezember 1921 bei dem Ortsvorsteher zur Weiterbeförderung (schriftlich) anzubringen. Die Versäumnis dieser Frist zieht den Verlust des Beschwerderechts nach sich. (Art. 61 Abs. 2 und Art. 79 Abs. 3 des Ges.)

Wildbad, den 8. Dezember 1921.
Stadtschultheißenamt.

Stadt Wildbad.

Vergebung von Bauarbeiten.

Zur Herstellung einer Wasserleitung von der Paulinenstraße am Eiberg bis zum neuen Friedhofgelände werden im Einzelpreisverfahren die

Grab- u. Rohrverlegungsarbeiten

vergeben. Die Unterlagen können an unterzeichneter Stelle unentgeltlich abgeholt werden. Bedingungen und Plan liegen zur Einsicht auf. Die Angebote sind in verschlossenem Umschlag mit entsprechender Aufschrift bis Montag, den 12. Dez. vorm. 10 Uhr einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung vor den Bewerbern im Sitzungssaal des Rathauses stattfindet.

Stadtbauamt Wildbad.
Munt.

Ev. Volksbund Wildbad.

Am Sonntag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr,
Versammlung im Saale des „Kühlen Brunnen“
mit Vortrag von Frä. Heidi Denzel aus Stuttgart
über häusliche Erziehung der Jugend.

Der Eintritt ist frei! Kein Trinkzwang!
Wir bitten unsere Mitglieder um recht zahlreiches Erscheinen. Auch Gäste sind willkommen.

Der Arbeitsausschuß.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen Ortsgruppe Wildbad.

Zu der am Sonntag den 11. Dezbr., nachm. 2 Uhr stattfindenden

Massen-Versammlung

im Gasthaus zum Hirsch in Calmbach, ersucht um zahlreiche Beteiligung Die Ortsgruppenleitung.

Referent: Gauleiter Spörr, Stuttgart.

Ziehung: 20. u. 21. Dezbr. - Beste Klassenlotterie.

3 Millionen M
im günstigsten Fall auf ein Doppel-Los.

2mal **750000** M

2mal **500000** M

2mal **300000** M

Lospreis I. Klasse: Porto 70 Pfg. mehr.

1/8 1/4 1/2 1/1 Los 1/1 Doppel-Los

10.- 20.- 40.- 80.- 160.- M.

Schweickert Württ. Lotterie-Stuttgart

Einnahme, Marktstraße 6.
Postscheckkonto Stuttgart 8111.

Geflügel- u. Kaninchenzüchter-Verein Wildbad

Am Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. Dezbr. 1921
in der städtischen Turnhalle in Wildbad

Gau-Ausstellung

des Oberen Enzgaues, verbunden mit
Prämierung, Vereins- und Glückshafen-Lotterie.

Eröffnung der Ausstellung am Samstag nachmittag 2 Uhr.
Es sind sämtliche Vereine des Enztals mit starker Konkurrenz vertreten. - Zu zahlreichem Besuche ist die verehrliche Einwohnerschaft von Wildbad und Umgebung herzlich eingeladen.
Eintritt f. Nichtmitgl. 2 Mk., Mitglieder 1 M., Kinder d. Hälfte.

Die Vereinsleitung.

Am Sonntag, abends 8 Uhr, findet im Lokal Alte Linde gemütl. Beisammensein mit Konzert und Preisverteilung

statt. - Es werden hierzu sämtl. Mitglieder mit ihren Angehörigen, auch solche, welche man sonst nur bei der Futterverteilung sieht, herzlich eingeladen. - Eintritt für Nichtmitglieder Mk. 7.-.

Die Vereinsleitung.

Grabeinfassungen, Grabsteine,

aus Natur- und Kunststeinen
Einlagen mit Verzierung
von Glas, Marmor- u. Relief-
platten. Umarbeiten alter
Einfassungen und Grabsteine,
sowie Lieferung von Wasser-
steingarnituren samt Platten-
belag, aus Natur- und Kunst-
steinen

liefert zu billigsten Preisen
Gustav Schmid
Maurer- u. Steinhauer

Wülmol!

das viel geforderte Darmmittel,
schmeckt fein! Wirkt ausgezeich-
net. Zu haben bei
Gebr. Schmit, Medizinal-Drogerie

Schuhwaren

aller Art, von einfacher bis feinsten Ausführung,
sowie verschiedene

Winter-Schuhwaren

in allen Größen bei mäßigen Preisen empfiehlt

Hermann Lutz.

Reparaturen gut und billig.

Adolf Stern

Moderne Herrenbekleidung
Uhlandstraße 44 (Kappelberg)
Telephon 104

Spezialität:

Hochzeits-Anzüge

tadelloser Sitz :: Mäßige Preise

Pfannkuch & Co.

Zur
**Weihnachts-
Bäckerei**
Kunsthonig
Bienenhonig
Mandeln
Haselnußkern
Cocosflocken
Citronat
Orangeat

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekanntesten
Verkaufsstellen

Fußball-Verein Wildbad.

Am kommend. Sonntag

letztes

Berbands-

Wettbewerb



Wettspiel

mit Engelsbrand

1. Mannsch. 1/3, 2. 1 Uhr.

Frühe
Batterien
und
**Taschen-
Lampen**
eingetroffen bei
Chr. Schmid u. Sohn.

Pfannkuch & Co.

Zur
**Weihnachts-
Bäckerei**
für
Kleingebäck
**Kakao-
Milchsüßspeise**
bestehend aus
ca. 2/10 Kakao
" 2/10 Milch
" 2/10 Gries
" 2/10 Zucker
250 gr. **2.80**
Paket

Milchsüßspeise
mit Vanille- und
Mandelgeschmack
bestehend aus
ca. 2/10 Milch
" 2/10 Zucker
" 2/10 Gries
250 gr. **2.50**
Paket

Pfannkuch & Co.
G. m. b. H.
in den bekanntesten
Verkaufsstellen

